

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1931

63 (16.3.1931)

Volksfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 gerahmte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig, Gegenüber-
setzung und Stellenanzeige 8 Pfennig. Die Resten-Millimeter-
zeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, bei der Nichterhaltung des
Anzeigenplatzes, bei geschäftlicher Betreibung und bei Kontour außer Kraft tritt o. Erlösungs-
er- und Geschäftsabst. 10. Karlsruhe i. D. o. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Untere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern
Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk
Die Aufstunde / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Ohne Zustellung 2,20 Mark o. Durch die Post
2,80 Mark o. Einzelverkauf 10 Pfennig o. Erschließung Einzel wöchentlich
vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 2850 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktions-
Kassette i. D. Waldstraße 28 o. Zentral 7020 und 7021 o. Postfach-Büro: Durlach, Haupt-
straße 9. B. Baden Teichstr. 17. Rastatt, Rastattstr. 7. Offenburg, Republikstraße 4

Nummer 63

Karlsruhe, Montag, den 16. März 1931

51. Jahrgang

Berliner Reichshandwerkswoche

Reichskanzler und Handwerk

Bei einer Berliner Eröffnungsfeier der Reichshandwerkswoche
im Gebäude des Reichswirtschaftsrates begrüßte der Vorsitzende des
Reichshandwerkbundes des deutschen Handwerks, Friedrich Dertien, Han-
nover, die Gäste.

Reichskanzler Dr. Brüning brachte in längerer Rede nach Ueber-
mittlung der Grüße der Reichsregierung und der preussischen Regie-
rung die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß das Handwerk trotz der
gegenwärtigen Krise nicht in müder Resignation zu versagen
brauche. Es lebe als gleichberechtigtes, geundenes und lebensberech-
tigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft. Mehr als acht Millionen
Menschen lebten in Deutschland vom Handwerk und das sei gut so;
denn Staat und Wirtschaft seien auf die Erhaltung einer breiten
Mittelschicht und deshalb auf die Erhaltung eines gesunden kräftigen
Handwerksstandes angewiesen. Neben der Heranbildung des
gewerblichen Nachwuchses habe das Handwerk auch in sozialer Hin-
sicht Pflichten. Die gegenwärtige schwere Krise würde sich noch
andere und schlimmer auswirken, wenn nicht ein erheblicher
Teil unserer Produktion noch immer auf Betriebe fiele, die den
Charakter des Handwerks zu wahren haben. Es sei das besondere
Verdienst des Handwerks, daß es der Wirtschaft nicht nur sachliche
und technische, sondern auch geistige Kräfte zuführe. Die Regierung
sei bestrebt, angesichts der herrschenden besonderen und allgemeinen
Not alles Mögliche zu tun, um dieser Not zu steuern und zur Erhal-
tung und Förderung des Handwerks beizutragen. Die Bestrebungen
des Reichshandwerkbundes des deutschen Handwerks zur Selbsthilfe fänden
wärmste Anerkennung bei der Reichsregierung. Wenn das
Handwerk die Forderung der Zeit erkenne und bestrebt sei, das
Verhältnis zwischen ihm und seinen Auftraggebern zu kräftigen,
durch billige und solide Arbeit zu Beziehungen auszubauen, dann er-
werbe es sich ein Verdienst um die Gesundung der wirtschaftlichen
Lage.

Der Präsident des deutschen Handwerks- und Gewerbelammer-
tages Magdeburg, Ernst Flugmayer, dankte dem Reichskanzler für

seine Worte, die er als ein Zeichen dafür bezeichnete, daß die
Reichsregierung bereit ist, das deutsche Volk mit festen Händen durch
die Vertrauenskrise der Wirtschaft zu innerer Gesundung zu führen.

Im Anschluß an die Kundgebung wird uns noch ge-
schrieben:

Die Rechnung der Reichshandwerkswoche, der sicherlich aus
vollem Herzen Erfolg zu wünschen ist, hat eine große
Lücke, nämlich die, daß nur kaufkräftige Konsum-
menten Aufträge erteilen können. Mit der Kaufkraft hat
man aber in Deutschland während des Winters und mit Hilfe
der Krisenmiserie Schindluder getrieben. Man hat die
Kaufkraft dezimiert. Das belohnt selbstverständlich auch das
Handwerk zu spüren. Gerade der kleine Handwerker hat Ur-
sache, mit der Arbeiterschaft ganz energisch Front gegen einen
weiteren Lohnabbau zu machen. Der Handwerker steht auf
einer Wirtschaftsstufe, die naturgemäß den Lohnabbau
zu erit zu fühlen bekommt. Leider müssen wir feststellen, daß
die Lohnabbauarbeiten des deutschen Unternehmertums auch in
Handwerkertreisen bedenkliche Resonanz gefunden haben. In
diesem Zusammenhang wäre auch ein Wort über die Preis-
bildung im Handwerk zu reden. Wenn jetzt geflagt wird,
daß die Preise gedrückt sind, dann ist das unserer Ansicht nach
die Reaktion auf übersteigerte Forderungen, die vielfach zu
einer unnatürlichen Einschränkung in der Auftragserteilung
und, was das Handwerk wohl am besten weiß, zu Schwarz-
arbeit geführt haben. Gegen diese Dinge muß selbstverständ-
lich jede Mittelstandspolitik verfahren. Hier muß das Hand-
werk eingreifen, damit ihm Erfolg winkt, wozu Zusammen-
arbeit mit der Arbeiterschaft notwendig ist.

Vertreter des Handwerks beim Reichspräsidenten

Der Reichspräsident von Hindenburg, Ehrenmeister des deutschen
Handwerks, empfing aus Anlaß der heute beginnenden Reichs-
handwerkswoche eine Abordnung des deutschen Handwerkes.

Hermann Müller operiert

Zufriedenstellendes Befinden

Berlin, 14. März. Heute abend wurde, nachdem sich das
Befinden des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller stark ge-
bessert hatte, der angekündigte operative Ein-
griff vorgenommen.

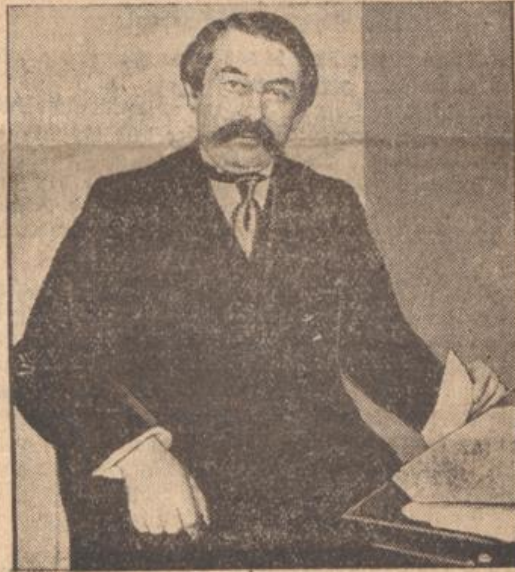
Ueber die Operation wird seitens der behandelnden Ärzte
folgende Mitteilung herausgegeben: Nach der heute morgen
eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der
operative Eingriff bei Reichskanzler a. D. Müller heute
Abend planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer
Abszess in und um der Gallenblase und sehr viele
Steine entleert. gez. Borchardt, Sauerbruch, Jondak, Dr.
Henn.

Berlin, 15. März. Das Arztekonsilium stellte Sonntag
fest, daß das Allgemeinbefinden des gestern
operierten früheren Reichskanzlers Hermann Müller zufrie-
denstellend sei.

Im weiteren Verlauf des Sonntag hat sich eine gewisse
Besserung eingestellt. Der Patient hat einen ruhigen
Tag verbracht.

Ministerjubiläum Aristide Briands

Aristide Briand feierte das Jubiläum seiner 25jährigen
Tätigkeit als Minister der französischen Republik. Am 14.
März 1906 trat Briand, der damals 43 Jahre alt war, zum
ersten Male in eine Regierung ein. Seit diesem Zeitpunkt



Briand am Beginn seiner Ministerlaufbahn

hat der jetzige Minister 25 verschiedenen Mini-
sterien angehört und ist elfmal Ministerpräsi-
dent gewesen. Am häufigsten war er Außenminister, näm-
lich nicht weniger als 16 mal. Der Außenminister verbrachte
sein Jubiläum in aller Stille auf seinem Landgut Cocherel.

Italiens Außenminister feiert Flottenpakt

Rom, 14. März. Die Kammerdebatte über den Haushalt des
Ministeriums des Auswärtigen wurde heute mit einer großen Rede
Grandis abgeschlossen, in der der Minister erklärte, das Flottenab-
kommen berücksichtige den italienischen Standpunkt und erlaube, die
italienisch-französischen Schiffsbauten um ein Drittel herabzusetzen.
Die Lösung des Flottenproblems durch die fünf Hauptmächte schaffe
die Atmosphäre, die zu der Lösung anderer, für den Frieden Europas
und der Welt ebenso bedeutsamer Probleme unerlässlich sei. Die
faschistische Regierung habe niemals die Hoffnung verloren, zufin-
den mit der französischen Regierung die Lösung des Flottenproblems
zu erreichen. Es sei in der Tat undenkbar, daß man keinen Boden
für eine ehrliche und freundschaftliche Verständigung zwischen zwei
Nationen finden könne, die in einem unvergänglichen Augenblick, in
der ernstesten und vielleicht glorreichsten Stunde ihrer Geschichte Seite
an Seite standen. Grandis erinnerte an die Worte Mussolinis, daß
das Abkommen der allseitigste Anfang dieses Jahres der Vorberei-
tung für die allgemeine Abrüstungskonferenz sei. Die Politik Mussoli-
nis, so fuhr der Minister fort, entwickle sich logisch in der Richtung
des politischen, wirtschaftlichen und sozialen internationalen
Friedens.

Verkleinerung des Schweizerischen Nationalrats

Schweizer Volksabstimmung stimmt zu.

Bern, 15. März. Bei der heutigen Schweizer Volksabstim-
mung wurde die Vorlage über eine Verkleinerung des Na-
tionalrates von 204 auf 187 Mitglieder durch Erhöhung
der Wahlzahl für ein Mandat von 20 000 auf 22 000 Seelen
der Gesamtbevölkerung mit einer schwachen Mehrheit der Volks-
stimmen und mit Mehrheit der Kantonsstimmen angenommen
desal. die Vorlage über eine Verlängerung der Amts-
dauer des Nationalrates und des Bundesrates von drei auf vier
Jahre.

Drohbriefe an Reichsbahn

In Süddeutschland wurden die Briefe aufgegeben

W.B. Berlin, 16. März. Die preussischen, bayerischen und baden-
ischen Polizeibehörden haben sich in den letzten Wochen mit einem
internationalen Erpressungsversuch beschäftigt, als dessen Opfer der
Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dormmüller,
ausgesprochen war. Generaldirektor Dormmüller hat, wie die Montags-
post erzählt, in schneller Folge eine Reihe Drohbriefe erhalten, in
den unbekannt Erpresser die schwersten Missetate angekündigt
haben, falls ihnen nicht ein Barbetrag von 100 000 M. ausgehändigt
würde.

Die Briefe an Generaldirektor Dormmüller sind s. T. in Baden,
s. T. in Bayern aufgegeben worden. Die Erpresser haben genaue
Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu ihren
Zweckzwecken, und haben sogar die Kühnheit bezeugt, Vorschriften
über die Ausbügung des Geldes zu machen. In einer bayerischen
Grosstadt sollte die Deutsche Reichsbahn das Geld deponieren.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft letzte, nachdem derartige Briefe
überhand nahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis und ein Son-
derbesatz wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders
intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchener Kriminal-

polizei, da Spuren darauf hindeuten, daß die Verbrecher ihren
Sitz in Bayern hatten. An eine Stelle, die von den Erpressern
angegeben war, wurde ein Paket mit unglücklichen Geldscheinen ge-
leitet und die Verbrecher haben in der Tat die Unverfrorenheit be-
zeugt, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden
konnte. Als die Erpresser sich enttäuscht fühlten, richteten sie neue
Drohbriefe an Dormmüller und gaben einen neuen Ort an, wo das
Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht
mehr erschienen.

Bombenexplosion in Buenos-Aires

Der Sonderberichterstatter des Reuterschen Büros in Buenos
Aires telegraphiert: In der letzten Nacht explodierte in einem stark
besetzten Straßenbahnwagen in einer der belebtesten Straßen der
Stadt eine Bombe. Die Bombe war im Besitz eines italieni-
schen Anarchisten aus Cordoba namens Pieretti; sie explo-
dierte mit einem furchtbaren Knall gerade in dem Augenblick, als
Pieretti der Straßenbahn abstieg. Der Italiener und
zwei andere Fahrgäste, darunter eine Frau, wurden sofort
getötet, während drei Fahrgäste schwer und eine Anzahl leicht
verletzt wurden.

Hitlers Edelrasse

Essen, 15. März. (S.P.) In Essen haben sich 46 Nationalsozia-
listen zu einer Ortsgruppe der Revolutionären NSDAP, (Richt-
ung Otto Straker) zusammengeschlossen. Mehrere Zeitungen
haben sie die Kennerbindung mit dem Zeichen mitgeteilt, sie „be-
eventuellen Pressenotizen nicht mit dem korruptierten Orts-
gruppe Essen der NSDAP, in einem Ton zu werfen“.

Die Führer der Gruppe hatten vor einiger Zeit, angewidert
durch bauende Zwangslage und moralische Verbrechen des Orts-
gruppenführers der NSDAP, Jilens eine Unterjudung gegen
diesen Nationalsozialisten veranlaßt, die aber von der NSDAP-Büro-
kratie brutal unterdrückt wurde. Ein nochmaliges Verlangen nach
Reinigung wurde mit dem Ausschluß der Fragesteller beantwortet.
Sie waren dem Nazi-Führer Jilens u. a. Unterstützer von Ver-
sammlungsabenden, Zerschindeln usw. vor.

„Attentat“ auf Dr. Goebbels

Berlin, 14. März. Der Angriff loketiert mit einem „Attentats-
versuch“ auf den Berliner nationalsozialistischen Gauleiter Dr.
Goebbels, worüber die Frankfurter Zeitung folgende Meldung
abdrucken: Goebbels hat Dr. Goebbels ein Päckchen mit acht Explosiv-
körpern erhalten. Die Anordnung der „Bombe“ wird in dem Blatt
genau geschildert. Nur durch einen Zufall, daß nämlich ein ehemaliger
Pionier anwesend gewesen sei und die gefährliche Postsendung
funkförmig geöffnet habe, sei ein Unfall verhindert worden. Die
Kriminalpolizei teilt dazu mit, daß sie erst heute von dem gestern
erfolgten Anschlag Nachrichten erhalten habe. Bei der Untersuchung
seien acht kleine Feuerwerkskörper, Knallfrüchte, festgestellt worden,
deren Entzündung höchstens einen lauten Knall hervorgerufen
hätten.

Kommunistisches Bürgerlichkeitsmitglied in Hamburg erschossen

Politische Vermilderung ohne Gleichen

W.B. Hamburg, 15. März. Das kommunistische
Bürgerlichkeitsmitglied Henning ist in letzter
Nacht gegen 12.40 Uhr in einem Autobus, der von Jol-
tenpfeider nach Hamburg fährt, kurz hinter Ohlenwälder
erschossen worden. Henning befand sich in Begleitung
eines Parteigenossen Gahmben. In Zänshausen bestiegen
drei Männer den Omnibus, die zunächst ruhig Platz nahmen.
Plötzlich erhoben sie sich, zogen Pistolen hervor und riefen
den Fahrgästen zu: „Hände hoch!“ Dann fragten sie Hen-
ning, ob er das kommunistische Bürgerlichkeitsmitglied Andre
sei und forderte ihn auf, seine Papiere zu zeigen. Als Hen-
ning hierauf seinen Namen nannte, erwiderten sie: „Dich
suchen wir gerade!“ Im gleichen Augenblick gaben sie eine
Anzahl Schüsse auf Henning ab, sprangen alsdann
aus dem Wagen und schossen auch von draußen weiter in den
Wagen hinein. Henning war sofort tot. Eine im Wagen be-
findliche Lehrerin erhielt zwei Weichschüsse. Die Täter
entkamen im Dunkel. Nach den bisherigen Ermittlungen
sind sie in rechtsradikalen Kreisen zu suchen. Der
Ermordete gehörte seit 1928 der Hamburger Bürgerlichkeitspartei an.

Politischer Mord an einem Lehrling

W.B. Berlin, 14. März. Der am 11. d. Mts. in Schöneberg
durch einen Wilsolensschuß verunglückte 17-jährige Lehrling
Ernst Nathan ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Weiterberatung des Sozialrats

Berlin, 14. März. Der Reichstag erledigte am Samstag zunächst die zweite Beratung des Genfer Abkommens vom 24. März 1930. Dieses Abkommen, das die Beschäfte der Genfer Wirtschaftskonferenz, eine Art

Zollwaifenstillstand

proklamiert, verpflichtet die Vertragspartner zum Verzicht auf die Kündigung der zwischen ihnen abgeschlossenen Handelsverträge unter Einschaltung einer ganzen Reihe von Ausnahmebestimmungen.

Von den Vertretern der Landvolkpartei, der Bayerischen Volkspartei und der Volkspartei wurde die Ratifizierung dieses Abkommens bekämpft. Unter Billigung der Grundtendenzen des Abkommens erklärte sich auch die Wirtschaftspartei gegen seine Annahme.

Für das Abkommen traten Sozialdemokraten, Zentrum, Staatspartei, Kommunisten und die Mehrheit der Deutschen Volkspartei ein. Mit der aus diesen Parteien gebildeten Mehrheit — die Deutschnationalen und Nationalsozialisten fehlen ja noch immer — wurde das Genfer Abkommen in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung wird am Montag folgen.

Saushalts des Arbeitsministeriums

vorgenommen. Minister Stegerwald nahm nochmals das Wort, um auf die Anregungen der verschiedenen Redner einzugehen. Er äußerte dabei Bedenken gegen den Vorschlag der Errichtung von Erwerbsstellen bei der Arbeitslosenversicherung. Der Minister erörterte weiter die Notwendigkeit der schleunigen Sanierung der Knappheitsversicherung. Ueber diese Frage soll im Sozialpolitischen Ausschuss und weiter in einem besonderen Untersuchungsausschuss verhandelt werden.

Abg. Gerlach (So.)

schildert die steigende Belastung der Gemeinden durch die Wohlfahrtsämter für die ausscheidenden Erwerbslosen. Die Folge sei leider vielfach die Kürzung der Wohlfahrtsleistungen für diese Bedürftigen. Der Ausweg könne nur gefunden werden durch den von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurf auf Zusammenfassung der Krisenfürsorge mit der Fürsorge für die Wohlfahrtsverwerbslosen. Kurzfristige und Zweckpolitiker haben aber immer davon abgelenkt, und die Verschwendungssucht der Gemeinden als Hauptursache der Finanzschwierigkeiten hingestellt. Die Wohlfahrtsausgaben sind aber gewiß nicht aus Verschwendungssucht entsprungen. Schnelle Hilfe ist aber notwendig. Es kann mit dieser brennenden Frage nicht gewartet werden, bis die berühmte Gutachterkommission eine Lösung findet. Auf diese Kommission setzen wir keine Hoffnungen; sie sollte diese Frage überhaupt nicht anfaßen, sondern der Reichstag sollte die vom Ausschuss angenommene Entschließung als Richtschnur für die Reichsregierung beschließen. Jeder Tag der Verzögerung führt näher zum Zusammenbruch der Gemeinden. Gehen Sie den Ausweg, den wir gezeigt haben! (Beifall der Sozialdemokraten.)

Nach 3 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag, 2 Uhr, verlagert. Auf der Tagesordnung steht u. a. die 3. Beratung des Genfer Abkommens.

Furchtbare Notziffern

Die Wohlfahrtsverwerbslosen

In den Städten mit über 25 000 Einwohnern, die zusammen 25 Millionen Einwohner zählen, wurden am 28. Februar insgesamt 688 000 Wohlfahrtsverwerbslose laufend unterstützt. Von diesen standen 31 500 in Fürsorgearbeit. Gegenüber dem Vormonat (655 000) beträgt die Zunahme 5 Prozent. Außerdem mußten in den berichteten Städten 109 000 Unterstützungsemfänger der Reichsanstalt in der gemeindlichen Wohlfahrt laufend zusätzlich betreut werden. Fast die Hälfte dieser Unterstützungsemfänger sind Unterhütete der Krisenfürsorge.

Die neuen Arbeitslosenziffern, die in diesen Tagen von der Reichsanstalt veröffentlicht worden sind, zeigen, daß die Aussteuerungen rapid zunehmen. 10 000 Aussteuerungen aus der Arbeitslosenversicherung pro Tag! Der Ansturm auf die Unterstützungskassen der Gemeinden wird also in der nächsten Zeit noch härter einfließen. Wer nicht auf dem Lande wohnt, will und glaubt, daß mit dem Frühling nun auch auf dem Arbeitsmarkt plötzlich neues Leben sich regt, der muß vor Sorge, vor Beugung. Die Kunst der Politik besteht darin, sich von den Ereignissen nicht überraschen zu lassen.

Nationalsozialistische Telephonspionage

In der Aussprache zum Haushalt des Reichspostetats brachte Abg. Bender (So.) einen geradezu unglaublichen Fall von Telephonspionage einer nationalsozialistisch gesinnten Beamtin vor. In der Nacht zum 20. Februar wurde über das Fernsprechkamernamt in Berlin das Heberfallkommando anrufen, weil eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ausgebrochen war. Diese Gespräche müssen von der Aufsichtsbeamtin mitgehört werden, damit sie über den Vorfall unter Umständen die notwendige Auskunft geben kann, wenn der Anrufende selbst dazu nicht mehr in der Lage sein sollte. Nach Beendigung des Gesprächs rief sofort die betreffende Aufsichtsbeamtin, die das Gespräch mitangehört hatte, den Nazi-Abgeordneten Dr. Goebbels an und teilte ihm den Inhalt des Gesprächs wortgetreu mit. Sie stellte sich dabei als „dienstälteste Nachtdienstbeamtin des Fernsprechkamernamts“ vor. Die Beamtin soll schon einmal wegen Begünstigung der nationalsozialistischen Partei angeklagt worden sein. Sie ist heute noch im Amt!

Der Reichspostminister Schönl antwortete, daß in der Reichspost staatsfeindliche Propaganda verboten sei. Es seien eine Reihe Verfahren im Gange und es würde durchgegriffen. Das gelte auch für den Fall beim Fernsprechkamernamt.

Trotzdem erscheint es unglaublich, daß diese Beamtin noch im Dienst ist!

Bezirksparteitag Ostschlesien gegen Panzerkreuzer

Dresden, 16. März (Funkdienst.) Der Bezirksparteitag der SPD von Ostschlesien nahm am Sonntag eine Entschließung an, in der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion verlangt wird, daß sie sich der Bewilligung der ersten Rate für den Panzerkreuzer B energisch widersetzt.

Todesopfer des bolschewistischen Militarismus

Zusammenstoß zweier russischer Kriegsschiffe

RTB. Warschau, 14. März. Politischen Pressemeldungen zufolge stießen während der Sowjetrussischen Flottenmanöver bei Sebastopol ein Torpedobootszerstörer mit einem Kriegsschiff zusammen. Das Kriegsschiff sank innerhalb zwei Minuten. Fünf Matrosen und drei Offiziere fanden dabei den Tod. Der Kommandant des Torpedobootszerstörers beging Selbstmord.

Der Vorgang zeigt, daß der Militarismus Sowjetrusslands nicht minder blutig ist als jener anderer Länder.

Immer weiter vorwärts!

Die Massen stehen zur Sozialdemokratie

Die Sozialdemokratie sorgt mit ihrem Aufklärungseinsatz dafür, daß die Volksträger vom latenten Vor aller Defensivität in ihrer wahren Gestalt gezeigt werden. Auch in der ersten Märzwoche war in den Parteibezirken überall eine erfreuliche Aktivität festzustellen.

Brandenburg-Grenzmark berichtet von 81 öffentlichen Versammlungen. Überall sehr guter Besuch und ausgezeichnete Stimmung. Der Ortsverein Hammer, Kreis Nieder-Barnim, konnte seine Mitgliederzahl von 11 auf 42 steigern.

Am Oberrhein große Kundgebungen in Köln, Koblenz und Gummertsbach mit insgesamt 10 000 Teilnehmern. Auch in kleineren Orten gut besuchte Versammlungen.

Hannover hat in den letzten zwei Wochen 133 öffentliche Versammlungen durchgeführt. Allein 13 Ortsvereine haben seit Herausgabe der Parole: „Wo bleibt der zweite Mann?“ 734 Mitglieder gewonnen.

Braunschweig hat 6 neue Ortsgruppen mit 90 Mitgliedern gründen können. 708 Wahlveranstaltungen wurden



durchgeführt. Der Ortsverein Braunschweig hat 215 neue Mitglieder gewonnen.

Deiliches Westfalen meldet 13 öffentliche Versammlungen. Helsen-Rassel 45 öffentliche Veranstaltungen. Offenbach 22 öffentliche Versammlungen mit 3900 Besuchern und 404 Neuaufnahmen seit 1. Februar 1931. Helsen-

chern, Helsen-Rassel 49 Veranstaltungen mit 8000 Anwesenden, außerdem die Gründung 3 neuer Ortsgruppen. Der Bezirk Pflanz hat eine erfolgreiche Versammlungsaktion mit dem italienischen Parteifreund Mario Corfi durchgeführt, 24 Versammlungen mit weit über 20 000 Teilnehmern. In den 16 Bildungsvorträgen des Genossen Döring beteiligten sich 3000 Hörer.

Baden berichtet über 33 öffentliche Versammlungen. Der Bezirk Franken hat außer einer großen Kundgebung in Nürnberg 48 öffentliche Versammlungen mit 8000 Personen abgehalten. Die Parole: „Wo bleibt der zweite Mann?“ brachte der Partei in der ersten Märzwoche über 400 neue Mitglieder. In kleineren Orten haben einige Genossen 12 und 14 neue Mitglieder werben können. In Schopflach, einem Ort von 1900 Einwohnern, ist die Parteimitgliedschaft auf 280 angewachsen, so daß jetzt jeder vierte Erwachsene Mitglied der Partei ist.

Bezirk Oberpfalz-Niederbayern berichtet über 11 gut besuchte Versammlungen und die Gründung neuer Ortsgruppen.

Auch die Waterlant steht nicht zurück. Schleswig-Holstein meldet 32 öffentliche Versammlungen. Der Besuch war überall gut und die Stimmung glänzend. In Altona und Kiel sprach Pietro Renni vor Tausenden. Medlenburg-Lübbeck hat 31 öffentliche Versammlungen mit einer Besucherzahl von 5800 zu verzeichnen. In Pommern haben 8 öffentliche Versammlungen stattgefunden, die von über 1400 Personen besucht waren.

In Ostpreußen werden besonders erfreuliche Erfolge vom Lande gemeldet. Seit dem 1. Januar konnten 21 neue Ortsgruppen gebildet werden. Dieser Erfolg der ostpreussischen Sozialdemokratie ist besonders hoch anzurechnen!

Auch in Mitteldeutschland ist die Partei auf dem Vormarsch. Der Bezirk Halle hat in zwei Monaten 292 Versammlungen mit 53 653 Besuchern durchgeführt. Magdeburg meldet für die erste Märzwoche 42 Versammlungen mit 9080 Besuchern. Auch im Kreise Friedr. hat unsere Freunde unermüdet am Werke. Thüringen kann von 37 Versammlungen und 12 Filmveranstaltungen berichten, die fast alle überfüllt waren.

Auch in Sachsen befindet sich die Parteiorganisation auf der ganzen Linie im Angriff. Ostsachsen berichtet über 26 Versammlungen mit 6850 Besuchern. Auch in kleineren Orten werden die Versammlungen gut besucht. In Obergurg besuchten etwa 500 Personen die sozialdemokratische Versammlung, während die Nazis am gleichen Tage nur 50 Besucher aufzuweisen hatten. Zwickau hat 34 Versammlungen durchgeführt, die alle sehr stark besucht waren. Leipzig meldet 30 Versammlungen mit 7700 Besuchern.

Unermüdet sind auch unsere schlesischen Freunde. Im Bezirk Grottau wurden 34 öffentliche Versammlungen mit 3728 Anwesenden abgehalten. Oberschlesien hat im Februar 208 Veranstaltungen durchgeführt. In der gleichen Zeit konnten 152 Neuaufnahmen erzielt werden. Der Bezirk Niederschlesien hat in der Berichtswache 115 Versammlungen mit 21 322 Besuchern durchgeführt. Überall waren die Kundgebungen von prächtigem Kampfeifer getragen.

Aus allen Bezirken ergibt sich ein einheitliches Bild: Die Sozialdemokratie marschiert! Noch ist der Gegner nicht geschlagen. Aber er ist längst in die Verteidigung gedrängt. Wir wollen werden, wir wollen werden, und immer wieder wollen wir daran erinnern:

Wo bleibt der zweite Mann?

Wehretat und Panzerkreuzer

Keine politische, sondern eine taktische Entscheidung
Von Otto Eggerstedt (Kiel), M. d. R.

Die Sozialdemokratie hat im Haushaltsauschuss des Reichstags angekündigt, daß sie ihre Haltung bei der Beschlusstimmung über die erste Rate des Panzerkreuzers B von sozial- und steuerpolitischen Gesichtspunkten der Reichsregierung abhängig macht.

Das ABC der Taktik ist, sich die Gesetze des Handelns nicht vom Gegner diktieren zu lassen.

Grundsätzlich sei noch einmal unterstrichen: Der Rahmen unserer Wehrmacht ist bestimmt durch den Versailler Vertrag, und dieser Rahmen ist von unsern Gegnern so gezogen worden, daß eine danach aufgelegte Wehrmacht keine Bedrohung des Weltfriedens bedeuten kann. Solange Deutschland sich in den Grenzen dieses Vertrags hält, kann also auch von einer Aufrüstung nicht gesprochen werden. Die Sozialdemokratie hat in der Nationalversammlung von Weimar die Schaffung einer Wehrmacht, Reichswehr und Reichsmarine, im Rahmen dieses Vertrags befürwortet und betrieben. Die Konsequenz ist, daß Ergänzungen und Erneuerungen für die von ihr geschaffene Wehrmacht besetzt werden müssen, wenn sie sich im Rahmen der finanziellen und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des deutschen Volkes halten. Selbst wenn wir in Deutschland eine rein sozialistische Regierung hätten, würden wir im Sinne des Magdeburger Wehrprogramms der Wehrmacht die zur Erhaltung und zum Ausbau nötigen Mittel nicht verweigern können. Bei unsern Gefinnungsfreunden, vor allem auch in England und in Frankreich, wie bei den Kommunisten in Rußland, die für dersartige Zwecke weit höhere Mittel bewilligen, sollte auch Verständnis für die Haltung der Sozialdemokratie in Deutschland herrschen.

Ganz abgesehen davon, geht es diesmal gar nicht um eine grundsätzliche, sondern vielmehr um eine taktische Entscheidung. Wir haben seit dem 14. September, an dem das Anwachen der Nationalsozialisten die gefährliche Fieberhöhe unserer kranken Volkswirtschaft anzeigte, alles dem einen Ziel untergeordnet: dauernde staatspolitische Beistellungen dieses vorübergehenden Fieberzustandes zu verhindern. Wir haben um dieses Ziel willen manches in Kauf nehmen müssen, was wir in normalen Zeiten, in denen durch ansteigende Konjunktur die wirtschaftliche und politische Macht der Arbeiter gestärkt worden wäre, nicht geduldet hätten. Wir haben Dinge ertragen, die die Interessen der Arbeitnehmer weit mehr herlitten als ein Erlaßbau der Marine. Diese ganzen Opfer wären vergeblich gewesen, wenn wir jetzt auf halbem Wege stehen blieben.

Die Grenzen unserer Macht sind abgeleckt durch den Wahlausfall des 14. September. Nicht die Sozialdemokratie, sondern die Wählerkraft, die am 14. September so notiert hat,

trägt die Verantwortung für die nach dem 14. September zutage tretenden reaktionären Tendenzen. Unsere Macht ist nicht größer geworden durch den taktischen Schachzug der Reaktion, diesen Reichstag zu verlassen. Gewiß stehen wir taktisch etwas günstiger und können, auch beim Wehretat, Zugeständnisse erreichen, aber das grundsätzliche Erreichbare ist durch den Wahlausfall bestimmt. Wie wir nach dem 14. September in einer gewissen Zwangslage waren, so sind wir es heute noch. Es gibt Kreise in der Partei, welche glauben, auch Brüning, Groener und Hindenburg wären jetzt nach dem Auszug der Reaktion einseitig nach links gebunden. Diese Kreise unterschätzen die natürlichen Zusammenhänge in der sogenannten bürgerlichen Welt. Das Volksgeschehen in Preußen unterstreicht, daß Deutsche Volkspartei, Wirtschaftspartei, Landvolkpartei und manche andere Splittergruppen sich weit lieber rechts anlehnen, als mit der Linken regieren.

Die Lage der Reaktion ist augenblicklich sicher nicht beneidenswert. Durch die Unbesonnenheit der Nazis, durch die Konkurrenzjagd der Deutschnationalen sind sie in eine Sackgasse geraten, in der sie, ohne völlig lächerlich zu werden, auf die Dauer nicht bleiben können. Sollen wir ihnen die Brücke schlagen, auf der sie aus der für sie unerfreulichen Forderung herauskommen können? Sollen wir ihnen die nachträgliche Rechtfertigung für ihre Politik liefern? Die Mitte zu zwingen, gerade beim Wehretat als letzte Rettung diese reaktionären Parteien in den Reichstag zurückzuholen, bedeutet, diese egoistischen Parteisanatiker mit der Gloriole des Vaterlandstretters zu umgeben.

Es hätte doch nur Sinn, die Regierung Brüning zu stützen, wenn danach eine Regierung gebildet werden könnte, die die Ausgaben für den Wehretat mehr der wirtschaftlichen und finanziellen Notlage des deutschen Volkes anpaßt. Wir wissen aber, daß jede Regierung, die der Regierung Brüning folgt, nach dem Wahlausfall vom 14. September nur reaktionär sein kann. Glaubt irgend jemand, daß eine derartige Regierung mit einem Reichstag, in dem bei rund 570 Abgeordneten nur 143 Sozialdemokraten sitzen, den Wehretat und die Ersatzbauten A und B nicht durchbringen würde? Wir hätten die Ersatzbauten nicht verhindert, aber als die Opfer, die bis jetzt von der Partei gebracht worden sind, um die Reaktion von der Macht fernzuhalten, wären umsonst gebracht worden. Wir scheitern nach diesen Überlegungen die Taktik der Sozialdemokratie klar vorzuziehen. Ich habe keine Zweifel, daß die Fraktion so taktieren wird, daß der Plan der Reaktion, über Wehretat und Ersatzbau A und B wieder in den Reichstag und darüber hinaus in die Regierung zu kommen, zunichte wird.

Oberschlesienkundgebungen

In einer Reihe Plätze des Reiches fanden Oberschlesienkundgebungen statt. Dabei wurden Entschlüsse gefaßt, in denen scharfer Einbruch gegen den Raub Oberschlesiens erhoben und die Reichsregierung aufgefordert wird, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß Oberschlesien ungeteilt an Deutschland zurückgegeben werde.

Das Handwerk ruft zur Tat

zur Reichs-Handwerks-Woche vom 15. bis 22. März 1931

Bäcker-Innung	Herrenschneider-Innung Geschäftsstelle: Steinstraße 23	Handwerk tut not!  Fördert das Handwerk!	Hafner- u. Ofensetzer-Innung Geschäftsstelle: Lessingstr. 35, Tel. 4198	Glaser-Innung
Metzger-Innung Geschäftsstelle: Städt. Schlachthof	 Sattler-, Tapezierer- und Dekorateur-Innung Geschäftsstelle: Städt. Schlachthof		Maler-Vereinigung e.V. Karlsruhe Geschäftsstelle: Amalienstr. 42a, Tel. 2797	Friseur-Innung
 Schlosser- und Mechaniker-Innung Karlsruhe Von Stahl und Eisen ein Band für Schlosser und Mechaniker	Freie Innung für das Kraftfahrzeug-Reparaturgewerbe im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe Geschäftsstelle: Karlsruhe, Durlacher Allee 14 Fernsprecher 7664		Zwangs-Innung für das Stein-, Grabmal-, Holz-, Modelleur- und Gipsbildhauer-Gewerbe im Handwerkskammerbezirk Karlsruhe	Photographen-Innung Der gelernte Berufsphotograph erfüllt alle Ihre Ansprüche... Bevorzugen Sie den Fachmann! Auch für Amateurarbeiten!
	Freie Küfer u. Kübler-Innung Geschäftsstelle: Zähringerstraße 40			

Das Handwerk ist ein besonders wichtiger und wertvoller Faktor für den Staat
Darum unterstützt und fördert das Handwerk!
 Der Gewerbe- und Handwerkerverein Karlsruhe

Handwerkswoche in Karlsruhe

Werbe-Ausstellung in der Landesgewerbehalle

In den Räumen des Landesgewerbeamtes wurde Samstag vormittag eine Werbeausstellung für das Handwerk eröffnet, die durch das Typische wirkt und durch Gegenüberstellung von einst und jetzt Aufschluß darüber gibt, wie das moderne Handwerk den technischen Fortschritt sich nutzbar gemacht hat. Zu der feierlichen Eröffnungsfestung hatten sich Staatspräsident Wittenmann und die Spitzen der Behörden, sowie zahlreiche Persönlichkeiten aus den Kreisen der Wirtschaft und des Gewerbes eingefunden.

Der Vorstand des Landesgewerbeamtes, Oberregierungsrat Bucarius, hielt eine kurze Ansprache, worin er die Beherrschung der Arbeitstechniken als einen besonderen Vorzug der deutschen Facharbeiter bezeichnete. Diese sei die wertvolle Stütze unserer Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit auf dem Weltmarkt. Der Redner unterstrich den hohen Wert der Qualitätsarbeit, die von jeder vom deutschen Handwerk gepflegt worden sei, das in seiner volkswirtschaftlichen Bedeutung vollumfänglich anerkannt werden soll. Diese Erkenntnis in weitere Kreise der Bevölkerung zu tragen, sei Zweck der Ausstellung, mit der sich der Wunsch verbinde, daß auch das leider so schwer darniederliegende Kunsthandwerk wieder zur Geltung kommt.

Der Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe, Jsemann, zollte dem Landesgewerbeamt wärmsten Dank für die wertvolle Unterstützung der in der Reichshandwerkswoche zum Ausdruck kommenden Bestrebungen.

Darnach folgte ein Rundgang durch die sehenswerte Ausstellung, über die wir morgen noch näher berichten.

Eröffnungsakt im Konzerthaus

Das Handwerk des Kammerbezirks Karlsruhe eröffnete Sonntag vormittag die Reichshandwerkswoche mit einer gutbesuchten Kundgebung im Konzerthaus. Als Ehrengäste waren u. a. erschienen: Staatspräsident Wittenmann mit den Vertretern der Ministerien, die Präsidenten der Reichsbahndirektion und Oberpostdirektion, Febr. v. Eis und Lammlein, Oberbürgermeister Dr. Finter, der Vorstand des Landesgewerbeamtes, Oberregierungsrat Bucarius, einige Abgeordnete des Landtags, sowie Vertreter der Wirtschaftsorganisationen.

Nach dem Männerchor „Gebet für das Vaterland“, vorgetragen von den Vereinigten Innungs-Gesangsvereinen, ergriff Präsident Jsemann das Wort zur Begrüßungsansprache. Die Reichshandwerkswoche wolle das deutsche Volk an sein Handwerk und seine Aufgaben in der Wirtschaft erinnern und solle ein Bekenntnis zur Arbeit, Pflicht und Pflichtenfüllung sein, aber auch zur Hoffnung auf eine bessere Zeit. Sie solle Zeugnis ablegen von der ungebrochenen Kraft des Handwerks und dem ungeschwächten Willen, die Schwierigkeiten der Zeit zu überwinden.

Der geschäftsführende Direktor der Handwerkskammer, Endres, sprach dann über Handwerk und Gewerbe in der Gegenwart. Er wandte sich gegen einen einseitigen Individualismus und ebenso gegen eine Ueberspannung des Kollektivismus, wie sie sich beispielsweise in der Typisierung und Normung des Wohnbaues auswirkt. Das Leistungsprinzip sei eine der Grundfähigkeiten im Wesen des Handwerks. Der Aufstieg unseres Leibes so zertrefflichen Volkes werde nur möglich sein durch die Zusammenlegung aller wirtschaftlichen, geistigen und seelischen Kräfte, ihre Fortentwicklung und harmonische Vereinigung. Das Handwerk sei immer ein ausgleichender Faktor gewesen, es sei und bleibe ein Stück deutscher Kultur. (Lebhafter Beifall.)

Staatspräsident Wittenmann übermittelte darauf die Glückwünsche des Staatsministeriums und führte u. a. aus: Das Handwerk lebt und fühlt sich stark genug, allen Gewalten zum Trotz, sich zu erhalten als ein wesentlicher und wichtiger Bestandteil unseres Volkes. Ich sage nicht zu viel, daß neben dem häuerlichen der gewerblichen Mittelstand die Grundlage eines gesunden Staates bildet nach der Zahl seiner Mitglieder und nach seiner Bedeutung im nationalen Wirtschaftsprozess. Der Handwerker hat das Recht, auf seinen Stand stolz zu sein. Seine Geschichte ist eine ruhm- und ehrenvolle. Handwerk tut not, aber zur Zeit leidet es auch Not! Da will es sich selbst über die Schwere der Zeit hinweghelfen, aber verlangt in dieser Werbewoche auch mit Recht von uns allen: „Fördert das Handwerk!“ Das Handwerk lebensfähig erhalten, heißt deutschen Aufbau mitgestalten. Der Staatspräsident schloß seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede mit dem Appell, dem Handwerk zu helfen zu unserem eigenen, aber auch der ganzen deutschen Heimat Nutzen.

Auf einen weiteren Männerchor folgte ein markantes Schlusswort des Kammerpräsidenten Jsemann, das zu dem allgemeinen Gesang des Deutschlandliedes überleitete. Damit war die eindrucksvolle Kundgebung beendet.

Das Handwerk wirbt

Die Organisationen des deutschen Handwerks veranstalten in der Woche vom 15. bis 22. März eine sogenannte Reichshandwerkswoche.

Wir Sozialdemokraten werden gar zu oft als Gegner und Feinde des sogenannten Mittelstandes, insbesondere des Handwerks, hingestellt. Und das hat wohl seinen Grund darin, daß wir schon vor Jahrzehnten die wirtschaftliche Entwicklung klar vorausgesehen haben. Einmal war das Handwerk neben Landwirtschaft und Handel der einzige Wirtschaftsfaktor. Die Maschine aber hat die Industrie erzeugt, die heute nicht nur ein, sondern der bedeutendste Faktor des Wirtschaftslebens geworden ist. Handwerk und Gewerbe alten Stils spielen nur noch eine untergeordnete Rolle in der Produktionserzeugung und -verarbeitung.

Das Handwerk ist aber nicht tot, es ist nicht einmal lebensunfähig. Wohl sind einige einstmalige blühende Gewerbezweige sehr stark zurückgegangen, ja, fast verschwunden. Man denke einmal an das Drechselgewerbe, in dem früher eine enorme Zahl Menschen beschäf-

tigt war. Heute ist ihre Zahl selbst in den Großstädten verschwindend gering. Demgegenüber aber steht die Tatsache, daß in den letzten Jahrzehnten neue handwerkliche Berufe im wahren Sinne des Wortes geboren sind. Man denke an Gas- und Wasserinstallateure, an Elektromechaniker, an Funk-, Telefon- und Ferngraphenmonteure, man denke an Kraftfahrer, Autohelfer und Autopfleger. Zum Teil sind diese Berufe noch nicht kraft organisatorisch erfasst, zum Teil sind sie noch eng verbunden mit anderen Berufen, aber sie existieren. Und niemand kann abstreiten, daß sie alle Intelligenz, Fingerfertigkeit und individuelle Energie erfordern, Symptome des Handwerks von Alters her.

Gewiß ringt das Handwerk mit der allmächtigen Industrie, aber täglich fordert der technische Fortschritt eine Umstellung des Handwerks. Weil wir diesen Prozeß erkannt haben, weil wir es immer abgelehnt haben, Maschinenfüher zu sein, hat man uns belächelt und angegriffen. Man hat die Warenhäuser und Konsumgenossenschaften für den Niedergang des Handwerks verantwortlich gemacht. Aber inzwischen hat man auch in den Fachorganisationen wohl selbst

eingesehen, daß dieser Kampf fruchtlos und zwecklos sein muß. Auf der anderen Seite aber hat man auch erkannt, daß das Handwerk eine Lebensnotwendigkeit ist und lebensfähig sein wird, wenn es sich rechtzeitig umstellt, wenn es seine positiven Werte aufzählt, wenn es dem Verbraucher seine Unentbehrlichkeit vor Augen führt.

Einige Zahlen: Das deutsche Handwerk zählt 1.300.000 Handwerksbetriebe, 1.500.000 Gesellen, 766.000 Lehrlinge, 110.000 Meister. Unter Einfluß der Familienangehörigen leben 8 Millionen Deutsche von der Handwerkswirtschaft, das ist ein Viertel des deutschen Volkes. Betriebs- und Fabrikhandwerker mitgerechnet sind mittelbar oder unmittelbar mit dem Handwerk verbunden 12,5 Millionen Personen oder rund ein Fünftel der Gesamtbevölkerung. Der jährliche Gesamtumsatz des Handwerks beträgt über 20 Milliarden Mark oder 14 bis 16 Prozent des volkswirtschaftlichen Gesamtumsatzes. Das Handwerk zählt jährlich rund 3 Millionen Mark an Steuern.

Das Handwerk will für sich werden. Wer wollte behaupten, daß der Maurer, der Dachbeder, der Tapezierer, der Anstreicher überflüssig sind. Wer wollte dem Schneider, dem Schuster, dem Friseur seine Daseinsberechtigung absprechen? Und wer wollte schließlich abstreiten, daß der Bäcker und Metzger daseinsberechtigt sind? Zweifellos hat auch in die hier aufgezählten Berufe die Industrie eingegriffen und ihre Opfer gefordert. Aber in all diesen Berufen sind auch Individualleistungen berechtigt und finden ihre Wertschätzung. Die Wirtschaftsgeschichte beweist klar und deutlich, daß jede Erzeugung in großen Quantitäten immer eine qualitative Durcharbeit zur Folge hat. Wenn die Handwerker anlässlich ihrer Werbewoche diese Tatsachen in geeigneter Form, in Wort und Bild, in Film und Funk der Allgemeinheit veranschaulichen, kann auch der Erfolg nicht ausbleiben. Nicht nutzloser Kampf gegen Windmühlenteufel, sondern positive Leistungen führen wie auf allen anderen Gebieten so auch hier zum Ziele. In diesem Sinne begrüßen auch wir die Handwerkswochen mit dem besten Willen. Und in diesem Sinne wünschen wir ihnen auch einen großen Erfolg.

Preissenkung für Maßkleidung

Ist das wirklich wahr? Haben die Schneiderinnen und die Schneider die Preise für Kleider, Anzüge und Mäntel tatsächlich herabgesetzt?

Ja, der hohe Zweifel, er will nicht schwinden. Man glaubt noch nicht, daß die Schneiderpreise gesenkt sind, und selbst wer sich überzeugt hat, glaubt nicht, daß die Senkung schon zu Ende ist. Man wartet noch, wird sogar ungeduldig, die Regierung soll einwirken, damit es schneller geht, denn — man braucht wirklich notwendige Kleidung, man kann die Anschaffungen mit dem besten Willen nicht mehr länger zurückstellen.

Wie ist es denn eigentlich mit den Preisen in der Maßschneiderei? Nun verehrt Feiner, verehrt Feier, das zu erfahren ist sehr leicht. Gehen Sie doch einmal zu Ihrer Schneiderin oder zu Ihrem Schneider. Lassen Sie sich Ihren Bedarf und Ihren Wünsche entsprechend Vorschläge vorlegen und die Preise für die Einzelarbeiten nenne, und dann fordern Sie eine bis in alle Einzelheiten eingehende Erläuterung dieser Kalkulation. Können wir im Schneiderhandwerk mehr tun, als dieses Angebot machen? Warum aber machen wir dieses Angebot? Weil wir in unserer Preisberechnung nichts zu verborgen haben, weil wir ruhig alle unsere Karten darauf überlegen, daß wir Schneiderinnen und Schneider den Verbraucher getan haben, was wir vor unserer Familie verantworten können.

Von dieser Tatsache haben sich auch die Behörden schon überzeugt. In den vielen, vielen Städten hat die Maßschneiderei-Verbandsvereine mit den Preisbaukommissionen gelehrt, die Spitzenvertretung der Maßschneiderei war bei der Reichsregierung überall legen wir unser Material vor, weil unsere Preisberechnung auch nicht in einem Punkte das Licht der Öffentlichkeit scheuen brauchen. Unsere Preise sind gesenkt, soweit wir selbst die Senkung vornehmen konnten. Sollen die Preise noch weiter herabgehen. Die Maßschneiderei hat gar keinen schlechteren Wunsch, als die Preise auf Vorkriegsstand herabzusetzen. Sie hätte ja selbst den größten Vorteil davon. Leiber bekümmern unsere Preise nicht nur die Meisterkassen, sondern auch aus Materialpreisen, Ansohen und Löhnen.

Also, verehrtes Publikum, prüfe selbst und dann — davon sind wir überzeugt — wirst du laufen!
 R.D.Schm. 46.



Groß-Karlsruhe



Geschichtskalender

16. März.
1909 Schauspielerei Adolf Matkowski. — 1915 Engl. los. Walter M. Crane. — 1918 Sowjetunion ratifiziert Friedensvertrag mit den Mittelmächten. — 1920 Austritt der Sozialdemokraten aus der bayerischen Regierung. — 1922 Proklamation der Unabhängigkeit Venezuelas. — 1925 Med. Ausg. v. Wassermann. — 1928 1. Soz. Bürgermeister Jensen-Kopenhagen.

Und noch einmal die Milchpreise

Eine Erwiderung der Städtischen Milchzentrale

In die Veröffentlichung der Milchpreise in 19 deutschen Großstädten in der Badischen Presse, Abendausgabe vom 7. d. M., sind Ausführungen angeschlossen worden, die ebenso unverständlich wie unrichtig sind. Zunächst sei bemerkt, daß die statistischen Zahlen über die Milchpreise gar nichts darüber sagen, ob sich die Preise ab oder für Lieferung frei Haus des Verbrauchers verstehen. Im letzteren Falle ist der Milchpreis in der Regel 2 Pf., manchmal auch 5 Pf. pro Liter höher. Und weiter ist aus der statistischen Mitteilung nicht zu ersehen, welche Behandlung die Milch vor der Lieferung an den Verbraucher erhalten hat. Solche und andere wichtige Umstände beeinflussen den Milchpreis beträchtlich. Sie müssen bei Beurteilung der Preishöhe berücksichtigt werden. Die veröffentlichten Milchpreise sind daher überhaupt nicht ohne weiteres vergleichbar.

Es ist nun behauptet worden, daß der Erzeugermilchpreis in Baden kaum höher sei als in anderen deutschen Städten. Die Unrichtigkeit dieser Behauptung ist allgemein bekannt. Trotzdem soll an einigen Beispielen noch einmal nachgewiesen werden, daß der badische Erzeugermilchpreis wesentlich höher ist, als in anderen deutschen Landesteilen. Dabei sollen die Verhältnisse im Monat Februar d. J. zugrunde gelegt werden. Es betrug im genannten Monat:

	Der Erzeugermilchpreis	Der Verkaufspreis
In Frankfurt	13-14 Pf.	frei Haus 32 Pf.
" Dresden	14 Pf.	31 Pf.
" Hamburg	14 Pf.	30 Pf.
" Karlsruhe	18-23 Pf.	32 Pf.

Noch andere vergleichbare Zahlen sollen zu demselben Zwecke angeführt werden. Es betrug im Februar d. J.:

	Der Milchkaufpreis	Der Verkaufspreis
In Worms	19 Pf.	frei Haus 30 Pf.
" Saarbrücken	18 Pf.	30 Pf.
" Darmstadt	19-20 Pf.	30 Pf.
" Düsseldorf	17 Pf.	28 Pf.
" München	17 Pf.	Preis ab Laden 27 Pf.
" Augsburg	16 Pf.	26 Pf.
" Karlsruhe	22.4 Pf.	frei Haus 32 Pf.

Es sind hier vorausgesetzt, die Milchpreise in deutschen Städten verglichen worden, weil in den meisten Gegenden Nord- und Ostdeutschlands die Milchproduzenten schon immer mit sehr niedrigen Milchpreisen rechnen mußten.

Als Schlussfolgerung aus dem angeführten Vergleich bleibt festzustellen, daß der Erzeugermilchpreis im Einzugsgebiete von Karlsruhe und der Einkaufspreis frei Empfangsstation mindestens vier Pfennig höher ist als für die erwähnten Städte. Dieser Unterschied kommt in der Höhe des Milchverkaufspreises zum Ausdruck. Ein Milchkaufpreis von 28 Pf. pro Liter in Karlsruhe ist dabei ohne wesentliche Minderungen des Einkaufspreises frei Empfangsstation, d. h. auch des Erzeugermilchpreises, nicht zu erreichen. Wer das eine will, muß auch das andere wollen. Aber die Erklärung leidet, daß meistens nur einseitige Betrachtungen erfolgen.

Daß die Städtische Milchzentrale niemals und an keinem Orte einen Erzeugermilchpreis von 11 Pf. pro Liter angeboten oder selbsteigentlich hat, ist eine unübersehbare Tatsache. Denn es kommt überall jetzt wie früher nur der Preis für Frischmilch zur Auszahlung, und dieser Preis wird sogar auch für die zu verarbeitende Milch bezahlt, die in wechselnder Menge angenommen werden muß. Welcher dunkle Zweck mit der Gegenüberstellung: 11 Pf. Erzeugermilchpreis, 32 Pf. Verkaufspreis auch verfolgt worden sein mag — die Gegenüberstellung trifft bei der Städtischen Milchzentrale Karlsruhe nicht im geringsten zu.

Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt

Die diesjährige Generalversammlung der Arbeiterwohlfahrt hatte sich leider nicht eines so guten Besuches zu erfreuen wie es in Anbetracht der Wichtigkeit der Sache gerade in diesem Jahre notwendig gewesen wäre. Der Jahresbericht, den die Vorsitzende Abg. Genossin Fischer erstattete, zeigte, daß die schwere wirtschaftliche Not der Gegenwart die Organisation vor besonders große Aufgaben stellte. In diesen Fällen war es nützlich, durch Hausbesuche, Unterhaltungen finanzieller Art und durch Vorträge und Ausstellungen von Kleidungsstücken die Not etwas zu lindern. Auch durch sachdienliche Beratungen und Vermittlungen konnte manchem in Not geratenen geholfen werden. Ein großes Gebiet der Arbeiterwohlfahrt war auch in diesem Jahre die ärztliche Versorgung der Arbeiter. Es wurden rund 400 Kinder verpflegt und betreut, der freien Turnerschaft wurde in diesem Zusammenhang für die Überlassung des Platzes der gebührende Dank ausgesprochen. Für die kommenden Jahre ist die Erstellung einer Küche unbedingt notwendig, die Vorbereitungen sind bereits getroffen. Bei der Weihnachtsfeier war es nützlich, etwa 500 Pakete mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln an Unbemittelte auszugeben. Die Feier wurde vorzüglich durch Mitarbeit der Naturfreundejugend. Ueber den ganzen Winter wurden auch in diesem Jahre Käbule und Kläbende durchgeführt, die als nützliche Einrichtung sich eines guten Besuches erfreuten. Den Leiterinnen gebührt besonderer Dank. Ein neues Arbeitsgebiet erwuchs der Arbeiterwohlfahrt in der Übernahme von Schulaufsicht und Gefangenenaufsicht. Die größte Arbeit, die in den letzten Monaten zu bewältigen war, erwuchs aus der Beteiligung der Arbeiterwohlfahrt an der Notgemeinschaft. Eine nach hunderten stehende Schar Bedürftiger konnte täglich mit Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Seife, Material über das Wirt der Arbeiterwohlfahrt beliefert werden. Eine große Zahl Eisenarbeiten wurde auch aus der Kasse der Arbeiterwohlfahrt geliefert. Es hätte noch manches mehr an Hilfe für diese Verarmten der Armen getan werden können, wenn die Anteilnahme der in Verdienst stehenden Arbeiterkraft an den Aufgaben dieser caritativen Organisation des Proletariats größer wäre. Leider ist die Mitgliederzahl nicht so groß, wie sie eigentlich sein sollte, und es wäre sehr zu wünschen, wenn im Laufe des Jahres zahlreiche Beitritte erfolgen würden.

Den Kassenbericht erstattete Gen. Stadträtin Müller. Die Wahlen ergaben Abg. Fischer, Hauptl. Schäufele, Genossinnen Müller und Saeberl als Vorstand. Als Beisitzer wurden die bisherigen wiedergewählt.

Oberchlesiengedenkfeier

Die sechzigjährige Gedenkfeier des oberchlesischen Abstammungstages, die in allen Teilen des Reiches zum Anlaß machtvoller Kundgebungen genommen worden ist, hat auch in Karlsruhe ihren Niederschlag in einer großen Kundgebung gefunden, die am Sonntag vormittag in der städtischen Festhalle für Ober-

Heißer Sonntag für Berufsfeuerwehr

Das neue Großfeuer an der Wolfartsweiererstraße

Die Berufsfeuerwehr berichtet: Gestern, Sonntag, 15. März, 7.45 Uhr, wurde der Feuerwehrt durch den Reichsfeuerwehrführer gemeldet, daß in einem Holzschuppen an der Wolfartsweiererstraße nahe der Stelle, an der in den ersten Tagen dieses Monats des Holzlagers von Dürr u. Co. abgebrannt habe, Feuer ausgebrochen sei. Der nach wenigen Minuten entzündete Holzschuppen wurde durch die Berufsfeuerwehr rasch gelöscht. Nach Aufbrechen des Eingangstores wurde der erste Anmarsch mit zwei A-Rohren in kurzer Zeit vorgebracht.

Bei dem Brandplatz handelte es sich um einen Lager schuppen für Holzbohlen der Firma K. Dürr, in dessen Innern ein äußerst heftiges Feuer wütete, das sich auf der Windseite bereits bei Anbruch der Feuerwehre nach außen und auf das Teerapfandach durchgebrochen hatte; die ersten Löscharbeiten mußten gegen diese Stellen gerichtet werden, um eine Weiterverbreitung des Feuers über den Bretterraum auf die anschließenden Holzbohlenlager zu verhindern. Als dann die Türen geöffnet wurden, um dem Feuer im Innern zu weichen, schlugen den vorgehenden Trupps lange Stichtammen entgegen. Der ganze Raum stieg in einen wogenden Feuermeer, da auch schon die Trennwände völlig verbrannt waren und nur noch das Dachstuhl stand. Die durch herabfallende brennende Bestandteile der hölzernen Schuppenkonstruktion ebenfalls in Brand geratenen großen Holzbohlenmassen strahlten eine enorme Hitze aus. Nach 2 stündiger Löscharbeit dauerte die Glut im Innern noch unermüdet fort. Um diese Zeit war aber das Feuer so weit abgeklüftet, daß Ausdehnungsarbeiten nicht mehr bestanden und der gesamte Holzschuppen zurückerzogen werden konnte. Eine Brandwache in Stärke von 1 Oberfeuerwehrmann und 6 Mann mußte noch bis abends 19 Uhr die stimmenden Holzbohlenmassen auseinanderziehen und abblößen.

Hervorragende Dienste beim Ablösen der im Innern glühenden Kohlenhaufen taten die Kohlenlöcher, die zum ersten Male praktisch ihre Brauchbarkeit erwießen. Es wurde aus 275 und 452 Millimeterleitungen unter hartem Druck bei einer gesamten Schlauchlänge von 610 Meter Wasser gepumpt.

Die Polizei, die die im geringen Umfange erforderlichen Absperrearbeiten vornahm, traf rasch an der Brandstelle ein.

Ueber die Entstehungsurache und die Größe des durch das Feuer entstandenen Schadens lassen sich 3. genaue Angaben nicht machen. Bemerkenswert ist die Tatsache, daß sich das Feuer nach dem ersten Bemerkeln durch Beamte der Reichsbahn und nach Eintreffen der Feuerwehre mit ungeheurer Geschwindigkeit fast schlagartig über den ganzen Schuppen ausbreitete, so daß besonders mit Rücksicht auf die ganz ähnlich liegenden Verhältnisse bei dem Feuer vor 14 Tagen der Verdacht bösmittlicher Brandstiftung nicht von der Hand zu weisen ist.

Die Mitgaszeit war ausgefüllt durch 2 Schornsteinbrände in der Durlacher Straße 61 und Karlsruherstraße 60.

Tätigkeit von 2 Löschjungen in der Nacht

Sonntag nacht 21.24 Uhr lief alarmiert über Feuermelder, wie auch durch telefonische Übermittlung auf der Zentrale der Feuerwache die Meldung ein: „Gartenstraße 77 Feuer.“ Der erste eintreffende Löschzug, der zuerst kräftig auf das Grundstück der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. geschickt wurde, fand eine ausgedehnte Brandstelle in einem

Gartenrandstück an der Lorenzstraße

vor. Dasselbst brannten mehrere Schuppen des Kohlenhändlers H. Lucas. Der sofort herbeigerufenen 2. Löschzug traf das Feuer, das auch durch telefonische Übermittlung auf der Zentrale der Feuerwache die Meldung ein: „Gartenstraße 77 Feuer.“ Der erste eintreffende Löschzug, der zuerst kräftig auf das Grundstück der Berlin-Karlsruher Industriewerke A.-G. geschickt wurde, fand eine ausgedehnte Brandstelle in einem

An der Rückseite der Schuppenbauten von Lucas lagen größere Stapel von ansehnlichen leeren Delfässern, die direkt dem Feuer ausgelegt, beim ersten Völsangriff mit lautem Knall explosionsartig zerplatzten. Das Feuer wurde von insgesamt vier 75 Millimeterleitungen und von zwei großen Motorpumpen rasch gelöscht und abgeklüftet. Die beiden Pferde des Geschäftsinhabers (Kohlenhändler Lucas) sowie zwei Hunde, die sofort bei Brandausbruch erstickt sein mußten, wurden bei den Räumungsarbeiten in der Trümmerstätte aufgefunden.

Die polizeilichen Abspernungen, die wiederum sofort mit dem ersten Völsangriff einsetzten, knappten vorzüglich. Sie waren auch hier wieder sehr von Nutzen, da nämlich mit Explosionen der Delfässer zu rechnen war. Um 11 Uhr konnten die beiden Völszüge unter Zurücklassung einer Brandwache nach der Hauptfeuerwache weitergeführt werden.

Die Entstehungsurache ist aller Wahrscheinlichkeit nach in der mangelhaften Beschaffenheit eines Kohlerbes, der in einer der brennenden Holzbaraden bei den Räumungsarbeiten noch brennend vorgefunden wurde, zu suchen.

Die Brandwache konnte um 1 Uhr einbezogen werden. Die beiden Feuer haben einen Schlauchbedarf von über 1200 Meter erforderlich gemacht.

Herr Polizeidirektor Hauffler und Regierungsbaurat Verha von der Gebäudeversicherungsanstalt waren an der Brandstelle anwesend. Alle Arbeiten der Berufsfeuerwehr wurden von Branddirektor Wilske geleitet, dem Disziplinärinspektor Rattenfroh und Brandmeister Herr Klauer zur Seite standen.

Niederchlesien von dem Karlsruher Schiefsternverein veranstaltet wurde. Die von Gunglstr. 20 des Männergesangsvereins Concordia und von musikalischen Darbietungen der badischen Kolonialfeste umrahmte Veranstaltung spielte in einem Vortrag des Landrats Dr. K. B. (Heußler) über Recht und Gewalt in der oberchlesischen Abstammung. Dr. K. B. sprach davon aus, daß Deutschland aus Anlaß der 10jährigen Niederchlesien der Abstammung in Schlesien keine Staatsfeier begehen könne. Trotz des Abstammungstages ist der Kampf um Oberchlesien in Deutschlands Augen nicht ausgegangen. Bei dem einmündigen klaren Rechtsstandpunkt, den Deutschland in der Oberchlesienfrage einnehmen berechtigt ist, sind wir leider nicht in der Lage, im Augenblick eine für Deutschland gerechte Lösung herbeizuführen, es muß aber unsere Aufgabe sein, heute und immer wieder der Welt den Spiegel ihrer abscheulichen Fratze vorzuhalten, und wir müssen uns selbst in der Wahrheit den Mut, den Schwung und die Sicherheit geben, um den unerhörten Stand um Oberchlesien wieder aufzurufen, wenn es einmal an der Zeit ist.

Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beschloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Eine einstimmig angenommene Entschließung wurde dem Reichstagsrat Dr. Brüning gebrannt.

Kampf gegen die Kulturreaktion in Baden

Die in Baden herrschende Kulturreaktion, wie sie von Herrn Wurtz, dem Oberhirten der evangelischen Kirche, ausgeht, wird, liegt auf der Linie, alle freikirchlichen Elemente beseitigen zu wollen. So ist als ein solches Opfer Genosse Farrer Edert angesetzt.

Um der Kulturreaktion in Baden endlich und mit der nötigen Abwehr zu begegnen, finden am Mittwoch, 18. März, abends 8 Uhr in der Festhalle eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Farrer Edert Mannheim sprechen wird.

Die Mitglieder der SPD. werden hiermit aufgefordert, dazu beizutragen, daß diese Versammlung sich zu einer mächtigen Kundgebung gegen die Kulturreaktion in Baden gestaltet.

Eintrittspreis 30 Pf., Erwerbslose zahlen 15 Pf. Karten sind in allen Gemerktsbüros, Buchhandlung Volksfreund, Ziaarenhaus Topper, Kriegsstraße 3, zu haben.

Sozialdemokratische Partei — Ortsverein Karlsruhe.

Auffklärung
Anlässlich der Bekanntgabe im Volksfreund, daß die geplante Edert-Versammlung für Durlach verlegt wird, wird in Karlsruhe folgendes, das für Karlsruhe für den 18. März angelegte Versammlung verlegt wird. Demgegenüber stellen wir fest, daß die für Mittwoch, den 18. März, angelegte Versammlung mit dem Referenten Genossen Farrer Edert bestimmt stattfindet.

Rus Organisationen und Vereinen

Gesamverein Badenia. Der Gesamtverein Badenia hielt am letzten Samstag im Vereinslokal seine diesjährige Hauptversammlung ab, die in allen Teilen einen harmonischen Verlauf nahm. Der Bericht des Schriftführers sowie des Rechners fand allgemeine Anerkennung, was durch zwei schon vorgetragene Lieber bekräftigt wurde. Die Neuwahl brachte nur geringe Veränderungen. Allgemeine Zustimmung brachte der Vorschlag, das 60. Stiftungsfest im Herbst durch ein groß angelegtes Konzert würdig zu begehen, das zugleich eine Abschiedsfeier für den leider von seiner Dirigententätigkeit zurücktretenden Ehrenchorleiter Studententubist Ludw. Baumann sein soll. Unter Mitwirkung des Philharmonischen Orchesters und 4 auswärtigen befreundeten Vereinen wird das Konzert ausschließlich Baumannsche Kompositionen bringen, die durch Gesamtköre von 60 Sängern einen würdigen Abschluß der ehrsüchtigen Dirigententätigkeit von Herrn Baumann geben werden. Um

halb 12 Uhr konnte der Vorsitzende die schön verlaufene Sitzung schließen.

Freikirchliche Gemeinde — Gemeindeabend. Am Dienstag abend fand im Friedrichshof ein Gemeindeabend der Freikirchlichen Gemeinde statt, der stark besucht war. Der Zweck dieser Veranstaltung, die Mitglieder der Gemeinde einander näher zu bringen und eine Aussprache über religiöse Probleme herbeizuführen, ist voll und ganz gelungen. Die Aussprache wurde ausgeführt durch ein Referat des Predigers der Gemeinde, Herr Elling, der sich über die Ziele und Zwecke solcher Gemeindeabende verbreitete. An ihr beteiligten sich neben verchiedenen anderen Teilnehmern besonders der Freikirchliche, Herr Regierungsrat Weismann, Frau Labbe, Frau Röhle, Herr Hauptlehrer Werner, Frau Weingarten. Aber auch für die Leitung des Gemüths war Sorge getragen, indem Rezitationen von Herrn Elling, Schwaib, Schneider und Lieber des Baritonisten Herrn Meier (von Tosi und Lohme), dem Herr Hauptlehrer Meier-Weingarten ein feinfühliges Begleiter am Klavier war, den Abend veredelten. Frau Schwab-Schneider löste die selbstgeleitete Aufgabe in der ihrem Verehrer die besten Worte zu senden. In Herrn Meier lernte man einen jungen Sänger mit sehr weicher aber äußerst tragender Stimme von Kultur kennen, der besonders verhand, den feinsten Gehalt der vorzutragenden Gesänge auszusprechen. Der wohlklingende Abend ließ den Wunsch nach weiteren, ihn bald wieder zu wiederholen. In einer Schlussansprache wies der Vorsitzende, Herr Reg.-Rat Weismann, auf die Feier der Zukunft hin, die am Sonntag, den 28. d. M. im Saal der „Aler Johannisfeier“ stattfinden werde und um das zahlreiche Besuch derselben ein. Da durch die Verlegung der Zusammenkunft in den März im April keine Sonntagfeier abgehalten werden, so wird voraussichtlich im April die erwähnte Gemeindeabend stattfinden.

Warum kein Wartehäuschen der elektr. Straßenbahn beim Städt. Krankenhaus?

Wie oft und von wie viel hundert, ja tausenden von Besuchern des Städt. Krankenhauses wird wohl diese Frage schon gestellt worden sein? Vielleicht erreichen nachstehende Zeilen eine Beantwortung teils des Stadtrats oder der dafür zuständigen Stelle. Ein Wartehäuschen an dieser Stelle ist eine unbedingte Notwendigkeit und die Errichtung eines solchen würde voraussichtlich in Angriff genommen werden, wenn man sich den Vorwurf erparen will, an schweren Erkrankungsfällen mit schuld zu sein. Man stelle sich vor: ein Patient, der die Röntgenabteilung im Städt. Krankenhaus besucht und sich dort einer Durchleuchtung oder sonstigen Untersuchung unterziehen muß, geht nach dieser oft bis zu einer Stunde andauernden Behandlung wieder hinaus ins Freie, um bei Sturm, Regen und Schnee schuklos im Freien auf die Elektrische warten zu müssen. Die Frau des Schreibers dieser Zeilen holte sich nach einer derartigen Behandlung auf dieser besonders von allen Windrichtungen heimgesuchten Ecke eine schwere Rippenentzündung, die die vorherige eriologische Behandlung im Krankenhaus wieder illusorisch machen kann. Was nicht da alle Hingabe und Kunst der Herren Ärzte, wenn Patienten, die sich ein Auto, um bis an die Medizinische Abteilung heranzufahren, nicht leisten können. Das Gleiche gilt für die Patienten, die ihre kranken Angehörigen im Krankenhaus besuchen. Sie sind den gleichen Unbilligkeiten und Ermüdungsgefahren ausgesetzt, weil sie gewöhnlich in den Krankenzimmern sich ihrer Ueberlebung nicht entziehen können und dann beim Verlassen des Krankenhauses ohne jeden Schutz auf die Elektrische warten müssen. Es ist also von den Eltern, die den Patienten zum Städt. Krankenhaus antreten müssen, seien es die Patienten, die sie nur Krankenbesucher, sein unbilliges Verlangen, wenn sie die Stadterwaltung um Errichtung eines Wartehäuschens, das in der Nähe der Haltestelle auf der kleinen Insel ohne weiteres Platz finden kann, niemand bitten. Der zentrale Knotenpunkt für die Elektrische befindet sich ein großer Mittelstand zum Röhle, aber die beim Besuch des Städt. Krankenhauses die Elektrische benutzen müssen.

Veranstaltungen

Badische Hochschule für Kunst. Das Programm des heute Abend 8 Uhr im Konzerthaus der Hochschule stattfindenden 5. Frühkonzertes bringt Klavierwerke von Brahms und Schubert, Konzerte für Violine und Klavier, Holzwelle und Flöte und außerdem eine Reihe von Gesangsliedern aus den Opern Carmen, Don Carlos, Aida, Die Entführung aus dem Serail.

die Hauptnummern durch prominente Künstler besetzt sind. Le Chic de Paris muß jedes gesehen haben, denn außerordentliche Stunden dürfen nicht selten abgeben werden. Da der Vorverkauf bereits lebhaft einsetzt, empfiehlt es sich, Eintrittskarten rechtzeitig im Hauptgebäude, Ecke Waldstraße und Passage zu besorgen.

„Ich und der liebe Nachbar.“ Dr. Alice Salomon, Berlin, deren Name in allen Kreisen des öffentlichen Lebens bekannt ist, wird am Freitag, den 21. März, 20.15 Uhr, im Rahmen der Veranstaltungen des Verbandes für Frauenfortbildung und des Saales der Studenten, Karlsruhe, einen Vortrag über das Thema „Ich und der liebe Nachbar“ halten. Dr. Alice Salomon ist eine der ersten, sachkundigen und bedeutendsten Führerinnen auf dem Gebiete sozialer und beruflicher Frauenarbeit. Das von ihr gewählte von einer besonderen Seite betrachtete, dem so aktuellen Thema, verpricht daher in allen Kreisen mit großem Interesse aufgenommen zu werden. Näheres siehe Anzeiger in der Samstag-Nummer.

A. O. G. B., Ortsausschuß Karlsruhe, Durlach Ettlingen

Montag, 16. März, abends 8 Uhr, im Volkshaus nächster Sonntagabend im Rahmen unseres Bildungsprogramms. Arbeitssekretär Gen. Gustav Erb wird das Thema „Erbrecht und Testament“ behandeln unter Darlegung praktischer Beispiele. Die Betriebsräte, Vertrauensleute und ionigen Gewerkschaftsangehörigen werden ersucht, der Einladung zu diesem äußerst interessanten Abend zahlreich zu folgen und pünktlich zu erscheinen.

Wie koche ich richtig, billig und gut? Darüber spricht Frau Becker aus Hildesheim Dienstag, den 17., und Mittwoch, den 18. März jeweils nachmittags 4 und abends 8 Uhr im oberen Saale der „Vier Jahreszeiten“, Hebelstr. 21 und führt gleichzeitig die neuesten Senking-Gasherddmodelle. Neues, einzig Dastehendes auf dem Gebiet der Küchentechnik. Bei jedem Vortrag wird steriliert. Die zubereiteten Speisen werden verteilt! Eintritt frei! Amalienstraße 25 Ecke Waldstraße. Veranstalter: Bender & Co. G.m.B.H. Fernsprecher 244-245. Hauptniederlage der Senkingwerk A.G., Hildesheim. Älteste und größte Spezialfabrik des Kontinents für Koch-, Trät- und Back-Apparate.

Colosseum Vom 16. März ab täglich 8 Uhr Die große Revue. Rougemont. Le Chic de Paris mit Rougemont. Mietersvereinigung Karlsruhe (e. V.). Geschäftsstelle (nur Briefe): Hauptstr. 22, 80. 11. Sprechstunden jeden Montag u. Freitag im Kaffeehaus „Nowack“, jeden Mittwoch „Unter den Linden“ Ecke Yorkstr. u. Kaiserallee, jeweils v. 6-7 Uhr.

Stählmachine, verarbeitbar, noch neu sowie Schreibmaschine, billig zu verkaufen in R. Bahnhöfstr. 32, 4. Et. Uhren aller Art werden fachmännisch prompt und äußerst billig repariert bei J. Gelmann. Eigene Reparaturwerkstatt Zähringerstr. 36. Ankauf von Altgold. Goldschmiedehilfe preiswert abgegeben. Auq. unter 2 348 an das Volksfreundbüro. Nähmaschine 30 RT. Kuchenschneidemaschine Schneidemaschine 3. RT. höchstentl. 2063. Staab, Adlerstr. 9. Herren-Fahrrad wie neu, für nur 35.40. Damen-Fahrrad billig zu verkaufen in R. Bahnhöfstr. 32, 4. Et.

676 in der Hölle von Cayenne. Unter diesem Titel berichtet die Abendausgabe des „Vorwärts“ vom 19. Febr. 1931 ausführlich über das Buch von Alois Nold Die Hölle von Cayenne. 182 Seiten mit 5 ganzseitigen Zeichnungen und einem Umschlagbild nebst zwei Karten. R.M. 2.70. Aus einer Zeitschrift über das Buch: „Ich bestätige den Empfang des Buches „Die Hölle von Cayenne“. Das Werk hat mich erschüttert.“ So und ähnlich lauten die uns zugehenden Urteile. Lesen Sie selbst diese packende Schilderung eines abenteuerlichen Erlebens. Volksfreund-Buchhandlung Karlsruhe i. B., Waldstr. 28 / Tel. 702.021

Badisches Landes-theater Montag, 16. März Volksbühne Märzvorstellung Der Mann, den sein Gewissen trieb. Schauspiel von Hofstad Regie: Baumhach. Mitwirkende: Bertram, Frauenfelder, Genter, Dohlen, C. Neufcherl, Puffer, Brüder, Schulze, Anfang 20 Uhr. Ende 22 Uhr. Freie A. (0.70-3.00). Der IV. Rang für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Die 17. S. Der Hofstadler. Die 18. S. Sinfonie-Konzert. Do 19. S. Sinfonie-Konzert. So 20. S. Die Liebesprobe. Dienstag, den 21. S. Wiener Abend. So 22. S. Zum ersten Mal: Der Mantel. Hierauf: Zum ersten Mal: Schwelger Angelika. Hierauf: Neu einstudiert: Gianni Schicchi. Im Konzerthaus: Zum ersten Mal: Meine Frau das Gedächtnis.

Bauvertrieb e.m. Karlsruhe a. Rh. Gluckstr. 14 - Lager Westbahnhof - Telefon 7660/61. liefert prompt und preiswert Zement, Kalk, Gips, Backsteine, Zementschwemmsteine, Tonrohre, Wand- und Bodenplatten usw. Sanitäre Artikel wie Feuerorn, Spülsteine, Waschtische, Bade-Einrichtungen usw.

Schneider empfiehlt sich in Rep. Wenden und Umändern zu billigen Preisen. In erst. unter 8 347 im Volksfreundbüro. Maschinenschloßer 20 Jahre alt, mit gutem Sagen u. Führerschein. La. sucht Beschäftigung. Angeb. unt. 8 349 an das Volksfreundbüro. Tafelklavier Geige billig zu verkaufen. Durlach, Hauptstr. 74. 2. Stock, rechts. Gut erhalten. Herren-Fahrrad (Kartennrad) billig zu verkaufen. Rappurstr. 70a. S. p.

Tietz-Stoffe = Qualitäts-Stoffe. Unsere sorgfältig zusammengestellten Sortimente weisen eine überragende Fülle tonangebender Erzeugnisse des In- und Auslandes auf. Was die Mode Neues bringt, finden Sie bestimmt bei uns! Tietz-Preise = Billige Preise.

Tapeten von Fritz Merkel Kreuzstraße 25 Telefon 2586

Mietersvereinigung Durlach e. V. Dienstag, den 17. März, abends 8 Uhr im Blumensaal öffentliche Mieter-Prottest-Versammlung. Tagesordnung: 1. Die für Durlach drohende Mietererhöhung. 2. Die Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft! Notverordnung! Referent: Der Landesvorstand der badischen Mieter, Herr Kämm, Mannheim. Mieter, statt Abbau will man aufbauen mit den Mietern! Erscheint in Massen, bringt Eure Frauen mit! Freier Eintritt! Freie Aussprache! Mieterverein, Durlach e. V. Sozialdem. Partei. Gewerkschaftskartell Kommunistische Partei.

Todes-Anzeige. In der Nacht von Freitag auf Samstag starb nach langem Leiden unser lieber Vater Moritz Muttscheller Straßenbahn-Oberschaffner Karlsruhe, den 16. März 1931. In tiefem Leid: Maria Muttscheller, geb. Ganter Hertha Muttscheller Karl Muttscheller und Angehörige. Die Beerdigung findet heute nachmittags 1/3 Uhr statt.

Schlafzimmer, ganz abstrus, Robell, echt alt, Birnbäum in 3 Arten bestehend aus 200 cm breitem Antleideckrand, 2 Beizen, 2 Nachttische mit Glasplatte, 1 Pfeilertisch und Sofa, 2 Polsterstühle. Reklamepreis: 925.- Mk. Hain & Künzler, Waldstraße 6-8. Vauka Zähringerstr. 25 Telefon 3878 Klein-Nutzholz-Verkauf. Sperrholz. Leisten rund. Vierkantstäbe. in allen Größen. 2147. Für eine Zeitungsreklame die Anspruch darauf erhebt, als durchgreifend und erfolglicher bezeichnet zu werden. Jede Voraussetzung für eine geschäftlich lohnende Bearbeitung großer Käuferkreise in Stadt und Land sind bei unserem altangesehenen Organ in großem Maße gegeben. Nehmt Musikunterricht! b. d. Musiklehrerschaft d. Deutschen Musikerverbandes. Lehrerdressen erhält. in den Musikalienhandlungen.

Handelsregister-Einträge. 1. S. Schmidt & Söhne, Kommanditgesellschaft, Karlsruhe. Die Firma ist geändert in S. Schmidt & Söhne. Die Kommanditgesellschaft ist mit Wirkung vom 1. Januar 1931 in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, bei welcher die Kommandite Wilhelm Schmidt und Eugen Schmidt persönlich haftende Gesellschafter sind. Der Gesellschaftsleiter Hermann Schmidt und die Kommanditisten sind nach dem Geschäft ausgehoben. 11. 11. 31. 2. Karl Rosenberger & Co., Karlsruhe. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschaftsleiter Karl Rosenberger ist alleiniger Inhaber der Firma. 12. 11. 31. 3. Friedrichs- und Strumpwaren-Vertrieb Triumb, Weiß & Groß, Karlsruhe. Offene Handelsgesellschaft mit Beginn am 2. März 1931. Verbindlich haftende Gesellschafter: Major Weiß Kaufmann, Karlsruhe, Gumpel, Groß, Kaufmann, ebenda. Die beiden Gesellschaftsleiter vertreten die Gesellschaft gemeinsam. (Werbekreuz 59) 14. 11. 31. 4. Badische Lagerverkaufsgesellschaft mit Geschäftsführer Karl Rosenberger. 10. 11. 31. Amtsgericht Karlsruhe.

Güterrechtsregister-Einträge. 1. Zu Band II Seite 62: Herrenrecht Friedrichs, Karlsruher, Karlsruhe und Maria geb. Schneiderhan. Vertrag vom 6. Februar 1931. Gütertrennung. 11. 11. 31. 2. Seite 63: Hunger Anton, Leutner, Karlsruhe und Hermine geb. Leutner. Vertrag vom 27. Februar 1931. Gütertrennung. 26. Februar 1931. Gütertrennung. 3. Seite 64: Kramm Adolf, Kaufmann, Karlsruhe, und Amalie geb. Zahn. Vertrag vom 26. Februar 1931. Gütertrennung. 4. Seite 65: Werfel Dominik, Weidacher, Karlsruhe und Sofie geb. Geiges. Vertrag vom 26. Februar 1931. Gütertrennung. 5. Seite 66: Veck Theodor, Kaufmann, Karlsruhe, u. Martha geb. Voß. Vertrag vom 2. März 1931. Gütertrennung. 13. 11. 31. Amtsgericht Karlsruhe.

Seegras-Matratzen aus geruchlosem Seegras schöner Drell 32.- 24.- 17.50 M. Kachur, Kaiserstr. 19.

Verkehrsverein. Wir bitten unsere verehrlichen Mitglieder, recht zahlreich an dem Lichtbilder-Vortrag des Herrn Kapitän zur See, v. v. d. d. Kommandanten des Kreuzers „Karlshöhe“ über die jüngste Kreuzerfahrt der „Karlshöhe“ am Sonntag, den 21. ds. Mts., 20 Uhr, im Durlacher Konzerthaus teilzunehmen. Eintritt frei (10 Bg.) solange Vorrat vorhanden. In unserer Lustumkleidekabine. Freizeittage. Der Vorstand. Geschäfts-Empfehlung. Der werthen Einwohnerschaft von Karlsruhe empfehle ich meine irischen Trinker und Molkereiprodukte. Fr. Lang, Karlsruhe, Kreuzstraße 27.